

Skript des Theaterstücks „Personalakte 1210“. Ergebnis der Block-Workshops des Peer-Teams in den Osterferien 2019

(Der Text basiert auf Aktenabschriften aus Arthur Brockes Personalakte, StAMH Best. 1210/3, teils wörtlich zitiert, teils sinngemäß zusammengefasst, Bilddokumenten, Exzerpten der Schuleinweihungsfestschrift, Internetbeiträgen, Literaturauszügen von Beiträgen zu Arthur Brocke und seinem Freund Emil Fahrenkamp). Unterschiedliche Schriftfarben= unterschiedliche Sprecher/Schauspieler.

Das Stück versteht sich als literarische Adaption eines historischen Ereignisses, nicht als wissenschaftliche Abhandlung. Daher wurde auf Belege und Zitate verzichtet. Das fiktive Telefonat zwischen Brocke und Fahrenkamp ist pragmatisch zu verstehen, um biografische Abläufe szenisch subsumieren zu können. Ein Telefonat beider hat so nie stattgefunden, der Inhalt entspricht jedoch den Viten.

Titel:

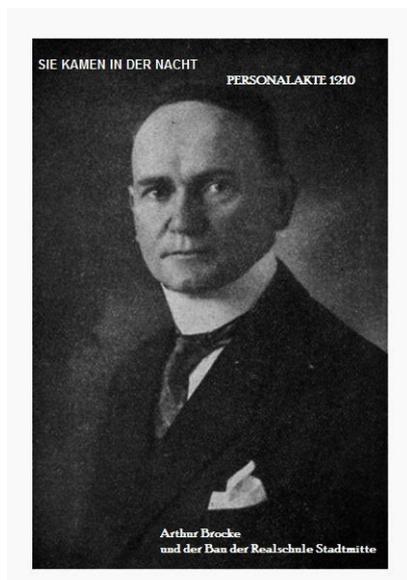
Sie kamen in der Nacht - Personalakte 1210/3 (Nebentitel in Frakturschrift), Arthur Brocke und der Bau der Realschule Stadtmitte (Untertitel in 20er-Jahre Type). (Eine szenische Lesung mit Schattenspiel- und Lichtbildsequenzen)

1. Akt 1. Szene

Bühne leer, abgedunkelt, auf Vorhang Plakat mit Portrait A. Brockes und dem Titel des Stücks)

1. Bild: Plakat

1 StAMH/Schmitz/MST





2 Schmitz/MST

Eine Gruppe von Schülern kommt in den leeren Bühnenraum, unterhalten sich, eine Schülerin stolpert dabei über einen imaginären Stolperstein. Im Hintergrund hängt der Projektionsvorhang mit dem Bild der Bismarckstraße 31, Gruppe bleibt vor dem Haus stehen, man betrachtet den Stolpergrund, dann Großaufnahme des Fotos vom Stolperstein

3. Bild: Stolperstein



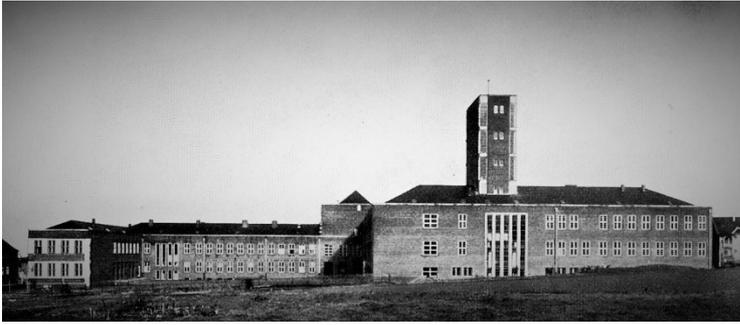
3 Stehle/MST

Ein Mädchen: „Mist, worüber bin ich denn hier gestolpert?“ Ihre Begleiterinnen lachen, und fangen sie auf. Vorlesen des Stolpersteintextes durch ein Mädchen: „Hier wohnte Arthur Brocke. Jahrgang 1884, Berufsverbot August 1933. Flucht in den Tod 18.09.1933“.

Dialog: „Warum hat er das denn gemacht?“ Anderes Mädchen: „Ich schau' mal ins Internet.“ (Blick aufs Smartphone, Lese-Pause) „Da haben wir auch schon einen Eintrag. – Arthur Brocke, von den Nationalsozialisten in den Selbstmord getrieben. Mensch, der hat ja unsere Schule gebaut. Und hier gibt es auch noch ein altes Schulfoto von 1929.“

4. Bild. Foto Schule Rückansicht 1929

4 Hugo Schmölz

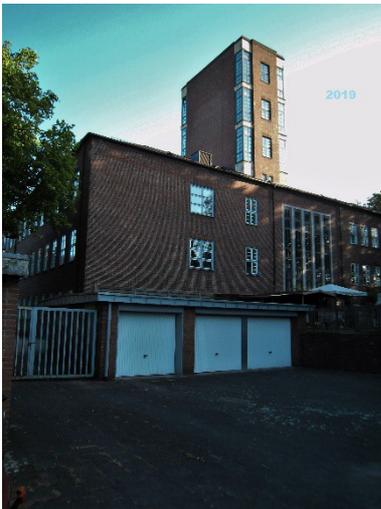


Anderes Mädchen: „Uiii! Die steht da ja wie auf einem Acker! In der Nachbarschaft gab es damals ja noch kaum Häuser. Krass. Komm wir posten das Bild mal in unsere Gruppe.“ Licht aus

2. Szene (nächster Tag)

5. Bild: Rückansicht Schule 2019

5 Schmitz/MST



Eine Gruppe von Jugendlichen steht hinter der Schule. Eine Schülerin telefoniert mit dem Stadtarchiv.

„Wir haben da mal eine Frage. Im Internet steht, bei Ihnen gäbe es Unterlagen zum Schicksal Arthur Brockes und zum Bau der Realschule Stadtmitte. Das finden wir spannend. Dürfen wir uns diese Sachen im Stadtarchiv einmal anschauen?“ Stimme von einem telefonierenden Schattenbild hinter dem Projektionsvorhang: „Ja, kein Problem, da seid Ihr bei uns genau richtig. Ihr könnt die Dokumente in unserem Lesesaal gerne einsehen.“ Licht aus

3. Szene

6. Bild: Stadtarchivgebäude 2019



6 StAMH

Jugendliche kommen auf die Bühne, unterhalten sich, ein Mädchen: **„Hier müsste es sein. Kommt, wir gehen hinein.“** Gruppe verschwindet hinter dem Vorhang. Ablenden des Bildes. Licht hinter Vorhang an. Schattenbild des Archivmitarbeiters mit Rollwagen. Darauf Akten und Bücher. Kommt damit hinter dem Vorhang hervor. Fährt in Richtung eines Tisches rechts im Bühnenraum. Am Tisch sitzen die Jugendlichen. Im Hintergrund ein Aktenschrank (Foto?). Der Archivmitarbeiter händigt den Jugendlichen Akten, ein Buch, und einen Stapel Fotos aus.

„Hier Eure Bestellung. Akten zum Bau der Realschule, Brockes Personalakte, und Fotos von einigen wichtigen Gebäuden, die von ihm geplant, bzw. in seiner Amtszeit gebaut worden sind.“

Ein Jugendlicher bedankt sich, und öffnet die Personalakte. Archivmitarbeiter verlässt Bühnenraum. Jugendlicher beginnt zu lesen: **„Personalakte 1210/3, Brocke, Arthur, Stadtverordneter...“** Licht wird abgeblendet. Jugendliche verlassen leise die Bühne.

4. Szene

7. Bild: Jahreszahl 1951



Büroszene. Auf linker Bühnenseite steht ein Schreibtisch, dahinter ein Beamter, Lampe, Telefon usw. als Dekoration. Sachbearbeiter bekommt vom Kollegen einen Entschädigungsantrag auf Tisch gelegt. Liest Antrag von Wilhelmine Brocke laut vor:

„An den Oberbürgermeister der Stadt Mülheim. Mülheim, den 26.09.1951. Wiedergutmachungsantrag. Gemäß dem Gesetz zur Regelung der Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts für Angehörige des öffentlichen Dienstes vom 11.05.1951, Bundesgesetzblatt 1, S. 291, melde ich, Wilhelmine Brocke, Witwe des städtischen Beigeordneten Arthur Brocke, meine Ansprüche auf Entschädigung an. Ich stelle diesen Antrag nicht nur für mich, sondern auch für meine Kinder, deren

Leben anders verlaufen wäre, wenn ihr Vater, Arthur Brocke, 1933 nicht dieses maßlose Unrecht erlitten hätte.“

Der Beamte: „Brocke?, Stadtoberbaurat?, von den Nazis 1933 in den Selbstmord getrieben? Mmh, welch' Schicksal hat den denn ereilt?, und wie kam er nach Mülheim?, und warum wurde er verfolgt?, da muss ich mal in seine Personalakte sehen, ob sich darin Anhaltspunkte finden.“ – Abblenden des Lichtes

5. Szene

8. Bild: Jahreszahl 1919



8

Brocke am Schreibtisch, schreibt eine Bewerbung. Bewerbungstext wird in Auszügen vorgelesen. Eltern, Schulzeit, Ausbildung, Interesse an Mülheimer Stelle. Dann Licht abblenden.

„Hiermit bewerbe ich mich, Arthur Brocke, geboren am 14.04.1884, in Aachen, Sohn des Werkmeisters Robert Brocke, um die Stelle eines bautechnischen Beigeordneten der Stadt Mülheim. Nach meiner Schulzeit absolvierte ich bei verschiedenen Architekturbüros eine Ingenieursausbildung. So war ich im Büro des Aachener Architekten, Geheimrat Intze, am Bau von Talsperren, Wasserwerken und Wasserkraftzentralen beteiligt. Im Laufe der Ausbildung übernahm ich bald ganz deren Entwurf. Nach Intzes Tod arbeitete ich für das Hoch- und Tiefbauamt der Stadt Aachen, den Hessischen Staat, die Baufirma Scheven in Düsseldorf, sowie für den Architekt Scholten in Aachen. Die Planung und Ausführung von Wasserwerken, Kanalisationen, Kläranlagen u. s. w. wechselten sich mit der Aufstellung kommunaler Bebauungspläne ab. Ausbildungsbegleitend absolvierte ich sechs Semester ein Architekturstudium als Gasthörer bei Professor Henrici an der TH Aachen.

Im Jahre 1908 berief mich dann der Beigeordnete Dr. Schmidt in das Essener Stadterweiterungsamt. 11 Jahre bin ich hier bereits tätig. Ich habe bei der baulichen Ausgestaltung der Stadt Essen mit bestem Erfolg mitgearbeitet. Städtebau, Siedlungs-, Verkehrs-, Wohnungs- und Friedhofswesen, Baupolizei und Hafengebäude, gehörten zu meinen vielfältigen Aufgaben. Im Krieg vertrat ich Dr. Schmidt bis zu dessen Rückkehr 1917. Seither gehört die Bekämpfung der Wohnungsnot, und die Bearbeitung von Siedlungsentwürfen für die Stadt Essen zu meinen Hauptaufgaben. Sie tragen den Stempel der aus der Not der Zeit geborenen Sparsamkeit, - unter Wahrung gesundheitlicher und ästhetischer Aspekte.

Privat nahm ich zudem an zahlreichen Städtebau-Wettbewerben teil, und dies stets mit beachtlichem Erfolg. So wurden mir Bebauungspläne für die Städte Gladbeck und Haltern, sowie der Entwurf für den Bau verschiedener Arbeiterkolonien übertragen. Ich bin 35 Jahre, verheiratet, Vater von bislang 3 Kindern, evangelisch, und wohne in Essen.“

Licht aus, Brocke verschwindet leise von der Bühne.

6. Szene Schattenspiel hinter Projektionsvorhang, darauf weiter 8. Bild (1919)

Telefonat eines Mitarbeiters der Stadtverwaltung Mülheim mit Essener Kollege über fachliche und sittliche Eignung Brockes. Hinter Projektionsvorhang sieht man das Schattenbild eines Mannes am Tisch mit Telefonhörer.

„Guten Tag Herr Kollege. Uns liegt hier ein Schreiben eines Beamten der Stadt Essen vor, der sich auf die Stelle des Mülheimer Stadtbaurats beworben hat. Wie schätzen Sie den Mann ein? Ist er fachlich und sittlich für eine leitende Position geeignet? - Ah, gut, sowohl beruflich, als auch hinsichtlich seines Charakters und der familiären Verhältnisse hegen Sie also keine Bedenken. Dies wird Oberbürgermeister Lembke freuen. Vielen Dank Herr Kollege.“ Licht aus – Licht an

Ein Zeitungsjunge kommt auf die Bühne:

„Extrablatt, Extrablatt! Wahl der Stadtverordneten. Gestern Nachmittag, am 12. September 1919, um halb vier, wurde auf einer außerordentlichen Ratssitzung der Essener Stadtbau-Ingenieur Arthur Brocke von den anwesenden Stadtverordneten mit 49 von 52 Stimmen für 12 Jahre zum Stadtbaurat und Beigeordneten der Stadt Mülheim an der Ruhr gewählt. Per Erlass hat der Preußische Innenminister in Berlin Brockes Wahl bestätigt. Brocke wurde darauf vom hiesigen Oberbürgermeister Lembke als Beamter auf die neue Reichsverfassung vereidigt. Einer Übernahme der Amtsgeschäfte steht damit nichts mehr im Wege.“

Licht aus (Zeitungsjunge tritt von der Bühne)

7. Szene

9. Bild: Jahreszahl 1923



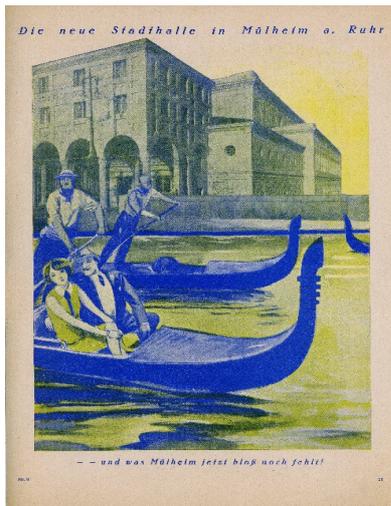
Fiktives Telefonat Brockes mit Fahrenkamp, um seinen beruflichen Werdegang und seine fachlichen Kontakte dem unkundigen Publikum zu vermitteln. Unterhaltung über die gemeinsame Jugendzeit in Aachen, den gemeinsamen Traum, Architekt zu werden, den beruflichen Werdegang nach dem 1. WK.

Brocke: „Hallo Felix (Spitzname Fahrenkamps). Schön von Dir zu hören. Und nochmals meinen herzlichen Glückwunsch zu deiner rasanten Karriere. Wer hätte gedacht, dass sich der Traum zweier Nachbarsjungen, Architekt zu werden, so glänzend erfüllen würde. Der kleine Emil Fahrenkamp aus der Aachener Friedensstraße 3, erhält 1919 einen Lehrauftrag als Dozent der Düsseldorfer

Kunstakademie, ein Jahr später den Ruf zum dortigen Architekturprofessor, und ich, wenige Häuser weiter, in der Friedensstraße 17 aufgewachsen, werde 1919 einige Kilometer nördlich, zum Beigeordneten und Stadtbaurat Mülheims gewählt. Unsere Kindheitsträume sind wahr geworden.“ - „Glückwunsch auch zu Deinem Achtungserfolg bei unserem letztjährigen Stadthallenwettbewerb. Nun ja, man kann nicht immer den 1. Preis gewinnen. Dein Entwurf bestach nach dem Urteil der Jury jedenfalls durch seine Modernität, aber wegen des Ensembledankens Rathaus-Stadtbad-Stadthalle, ging der Auftrag notgedrungen doch an die Erbauer des Mülheimer Rathauses, die Architektengemeinschaft Pfeiffer & Grossmann. Ärgerlich ist nur die Bauverzögerung durch die Inflation, und jetzt, nach der Währungsreform, wo wir mit den Bauarbeiten endlich beginnen können, mehrt sich die öffentliche Kritik am historistischen Gewand der neuen Stadthalle.“

Einblenden des Bildes Stadthallenkarikatur

9 b StAMH



Brocke: „Hohn und Spott bis nach Berlin. Aber das hätte man sich auch denken können. Wir schreiben das Ende des Jahres 1923, nicht 1912. Allenthalben wird modern, und nicht mehr in historisierenden Stilformen gebaut. Aber ich verfolge das Stadthallenprojekt ohnehin nur am Rande, da ich mit den Planungen zum Bau des neuen Ruhrstadions in Styrum vollkommen ausgelastet bin. Ein sehr wichtiges Projekt, da es als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme hunderten von Arbeitslosen wieder ein reguläres Einkommen bringen soll. Das neue Schwimmbad ist schon fast fertig. Fachleute sagen, es sei das größte Freibad Deutschlands. Und spätestens 1925 soll dann auch das benachbarte Sportstadion eröffnet werden.“

Fahrenkamp: „Ach Arthur, das tut mir Leid, mit der Kritik an Eurer neuen Stadthalle. Aber vielleicht kann ich helfen. Als Professor der Düsseldorfer Kunstakademie bin ich gut vernetzt. Dank meines früheren Chefs an der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule, Wilhelm Kreis, der ja den deutschen Werkbund mit begründet hat, kenne ich viele Künstler, die Eure neue Stadthalle modern ausschmücken könnten. Kennst Du den Schweizer Bildhauer Paul Speck? Er arbeitet für die Karlsruher Majolika, und entwirft sagenhaft schöne avantgardistische Raumausstattungen in Keramik. Kostengünstig und langlebig. Und meine Kollegen an der Düsseldorfer Kunstakademie, Heinrich Nauen und der Niederländer Jan Thorn-Prikker, werden, wie Du vielleicht schon gehört hast, demnächst für Wilhelm Kreis den Düsseldorfer Ehrenhof mit expressiven Wandmosaiken ausstatten. Zudem habe ich von den Bremer Holzkunstwerkstätten, mit denen ich schon länger kooperiere, ein Angebot bekommen, dort nebenberuflich als Chefdesigner zu arbeiten. Nach Abschluss der Rohbauarbeiten könnte ich der Stadt Mülheim günstig ein hochwertiges und modernes Stadthallenmobiliar

beschaffen. Ich skizziere Euch mal unverbindlich einige Ideen für eine moderne Innenarchitektur mit einer stilvollen Raumausstattung. Du wirst sehen, dann verstummen die Kritiker. Und vielleicht finden sich in Mülheim auch noch einige andere lukrative Bauaufträge für mich.“

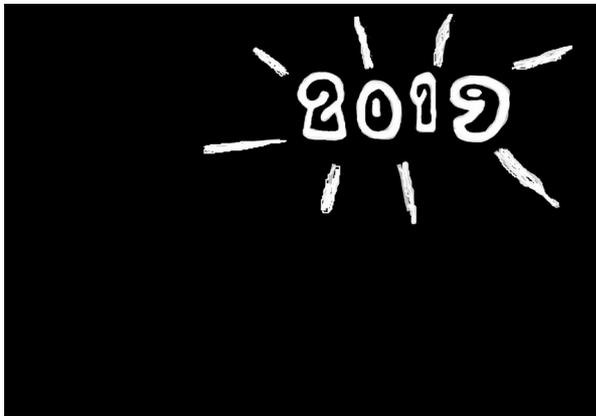
Brocke: „Dies hört sich interessant an. Mit der Bauaufsicht und den Auftragsverhandlungen im Fall der neuen Stadthalle habe ich – wie gesagt - allerdings nichts zu tun. Da musst Du Dich schon an meine Kollegen wenden. Aber dies ist aus rein formellen Gründen auch gut so. Sonst heißt es später noch „Vetternwirtschaft“, wenn Du als mein Jugendfreund den Zuschlag für die Stadthallenausstattung erhalten solltest. Aber ungeachtet dessen können wir uns gerne einmal gemeinsam als Architektengemeinschaft an einem größeren Bauwettbewerb beteiligen. Mit unserem Knowhow und unserer langjährigen Erfahrung haben wir sicher gute Erfolgsaussichten.“ Ende der Szene, Licht aus

2. Akt

1. Szene

10. Bild: 2019

10

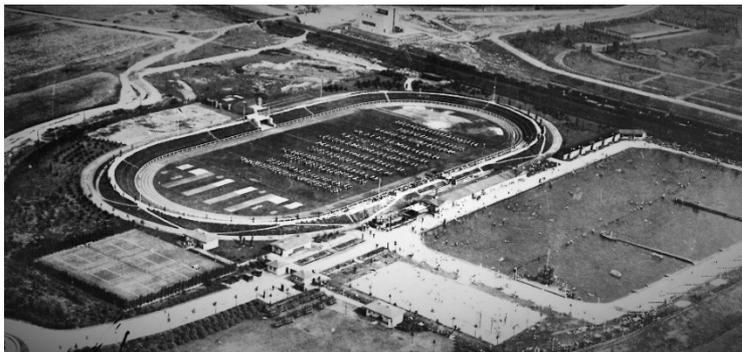


Schüler wieder im rechten Bühnenraum am Archivtisch vor Projektionsvorhang, sehen sich alte Fotos der Stadthalle und die Schulfestschrift von 1929 an.

Lichtbildschau 11. - 43. Bild (Bauwerke)

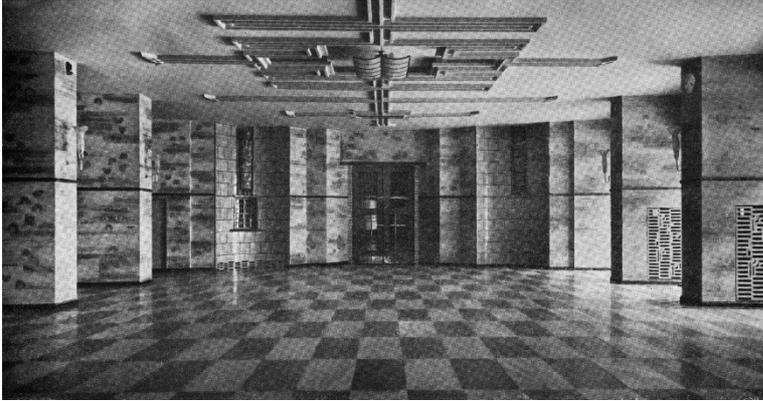
Jugendliche im Dialog: „**Schaut mal, hier sind alte Fotos von Brockes Ruhrstadion** [Abb. 11, Ruhrstadion]

11 StAMH



und Fahrenkamps Stadthallenausstattung. Die müssen um 1925/26 aufgenommen worden sein. Das sah ja früher toll aus. Bilder von der Kassenhalle [Abb. 12], von Wandelgängen [Abb. 13 Wandelhalle], dem Kammermusiksaal [Abb. 14 Kammermusiksaal, innen], von Wandmosaiken [Abb. 15, Kammermusiksaal außen], und dem Theatersaal [Abb. 16, Theatersaal].

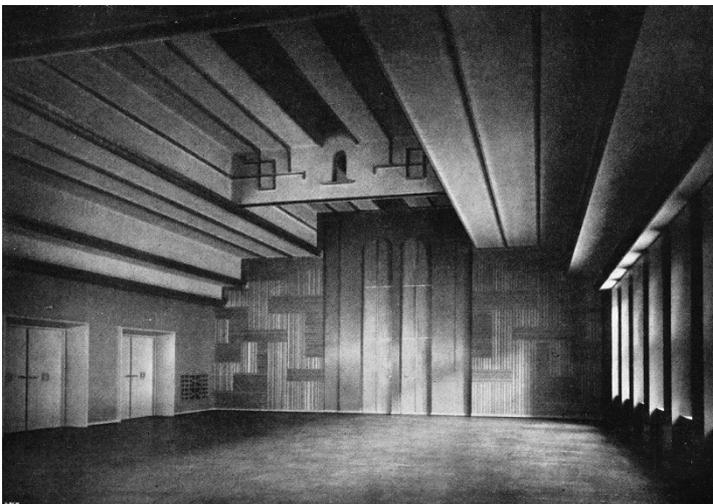
12 Hugo Schmölz



13 Hugo Schmölz



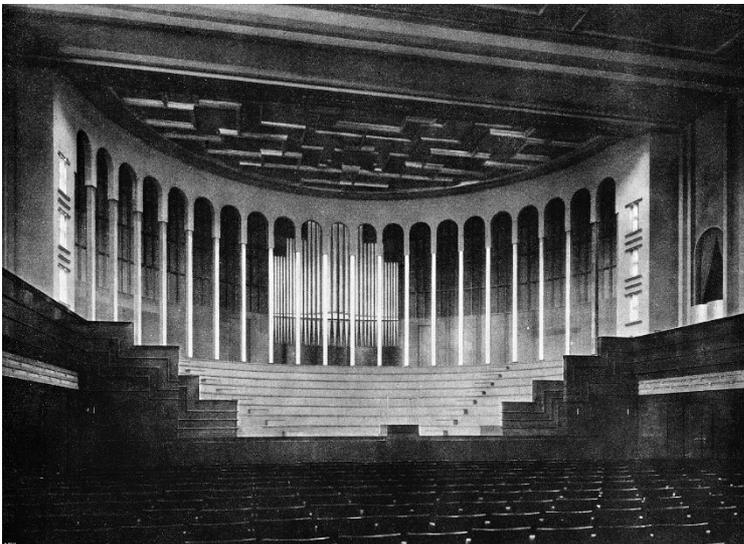
14 Hugo Schmölz



15 Hugo Schmölz/Markus Krieger MST



16 Hugo Schmölz



„Da hat Fahrenkamp 1925 also tatsächlich den Zuschlag für die Stadthallenausstattung erhalten. Und er hinterließ nach diesen Fotos in Mülheim noch andere Spuren: die Mendener Brücke von 1927-30 [Abb. 17, Brücke], die Kirche St. Mariae Geburt [Abb. 18, Mariae Geburt], zwischen 1927 und 1929 errichtet, das Kaufhaus Ecke Schloßstraße [Abb. 19, Kaufhaus] und die Arbeitersiedlung Karlsruherstraße [Abb. 20, Siedlung] wurden 1928/29 ebenfalls von ihm gebaut.“



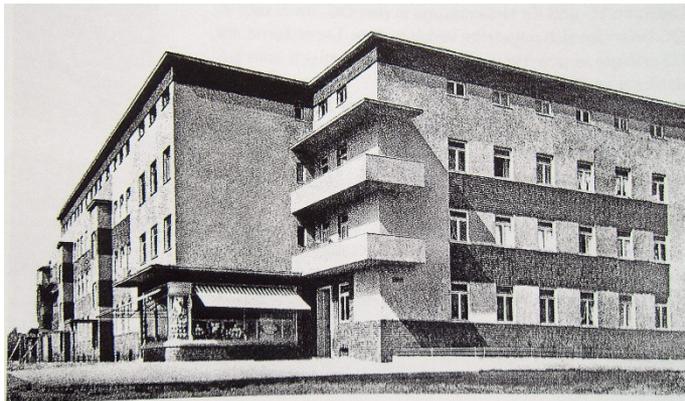
17 A. Hoff, Fahrenkamp, 1929, S. 32



18 Schmitz/MST

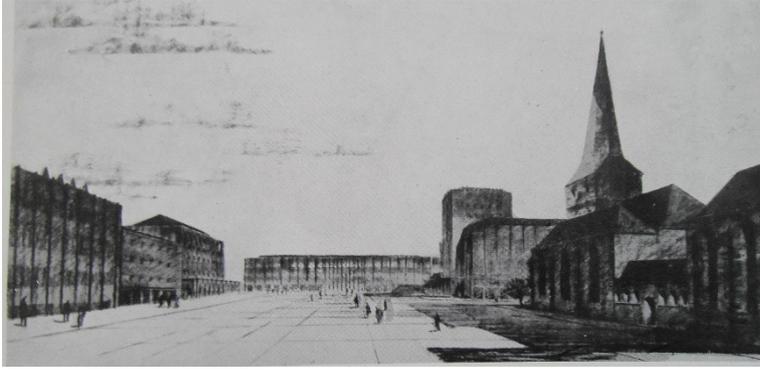


19 StAMH

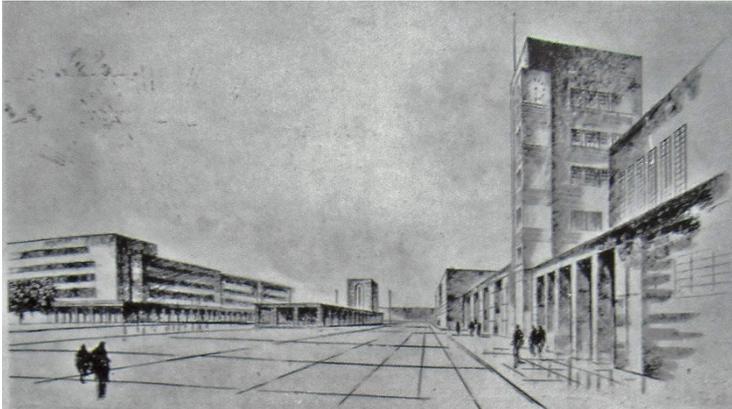


20 StAMH

21 A. Hoff, Emil Fahrenkamp, 1929, S. 15



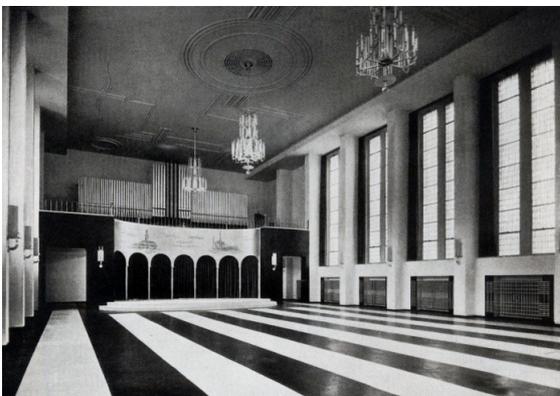
22 A. Hoff, E. Fahrenkamp, 1929, S. 29



Ein weiterer Jugendlicher: „Im Internet steht noch etwas Interessantes, Fahrenkamp und Brocke kooperierten Mitte der zwanziger Jahre wirklich zeitweilig. Beide beteiligten sich mit höchst modernen Gemeinschaftsentwürfen im April 1924 am Wettbewerb zur Neugestaltung des Burgplatzes in der Essener Innenstadt [Abb. 21, Essen], bzw. 1926 am Wettbewerb zur Neugestaltung des Duisburger Bahnhofvorplatzes [Abb. 22, Duisburg].“

Ein anderer Jugendlicher: „Und hier ist die Festschrift zur Einweihung der Realschule am 20.01.1929. Sie wurde zwischen 1925 und 1928 gebaut, und hieß damals noch Städtische Mittelschule für Knaben und Mädchen.“ „Im Vorwort steht, die Schule sei 1929 die schönste und modernste Schule Deutschlands gewesen, mit einer Aula

23 Hugo Schmölz



[Abb. 23], die man als Theater, Konzertsaal und Kino nutzen konnte, mit Technik-, Hauswirtschafts- und Sammlungsräumen, einer Turnhalle [Abb. 24, 25],

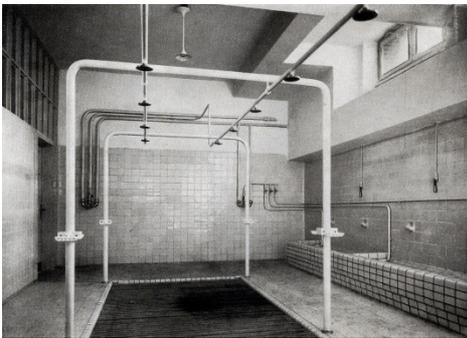
24



25 Hugo Schmölz



26 a Hugo Schmölz



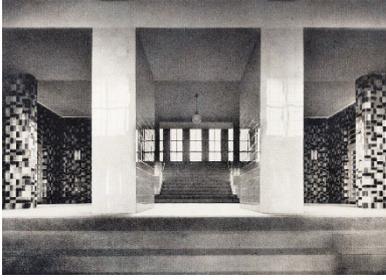
modernen Duschen [Abb. 26 a], und sogar mit einem Schulplanetarium der Firma Zeiss, Jena.“ Anderer Jugendlicher: „Laut beiliegendem Zeitungsausschnitt das erste Schulplanetarium Deutschlands. Und die Schulaula wird in dem Zeitungsausschnitt die kleine Schwester der Mülheimer Stadthalle genannt, da sie mit ihren mosaizierten Arkaden [Abb. 26 b] und bunten Bleiverglasungen deren Innenarchitektur zitierte. Nach jüngsten Forschungen sollen die Bleiverglasungen und Wandmosaike der Realschulaula von Jan Thorn-Prikker geliefert worden sein. Hier steht noch, dass Paul Speck, von dem auch die Keramikvertäfelung der Stadthalle stammte, die Raumausstattung in den Eingangsbereichen der Realschule [Abb. 27, 28],

26 b Hugo Schmölz

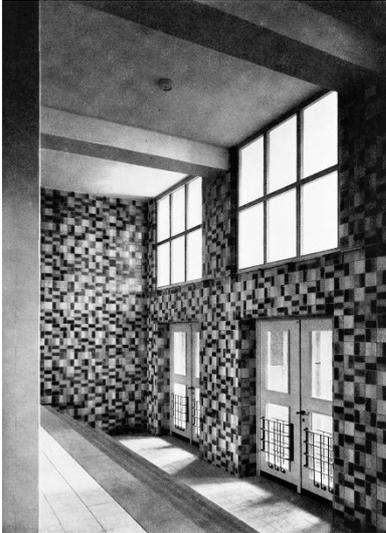


und den bunten Wandbrunnen in der Pausenhalle [Abb. 29] entworfen habe.“ „Schaut mal die Fotos, so sah die Schule ursprünglich aus.“ [Abb. 29 a-o]

27 Hugo Schmölz



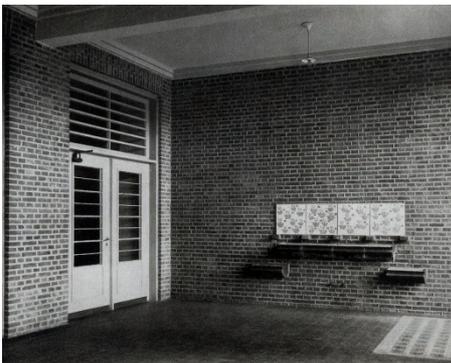
28 a Hugo Schmölz



28 b Schmitz/MST



29 a Hugo Schmölz



29 b Hugo Schmölz



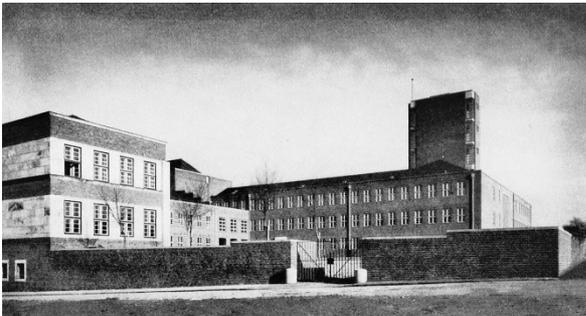
29 c Hugo Schmölz



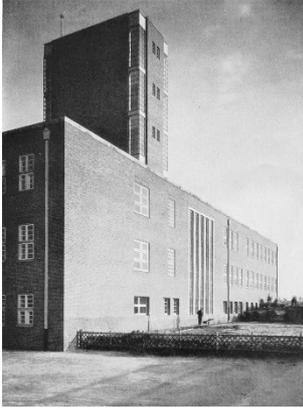
29 d Hugo Schmölz



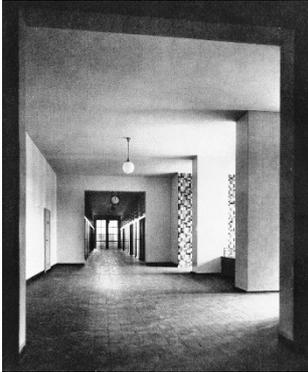
29 e Hugo Schmölz



29 f Hugo Schmölz



29 g Hugo Schmölz



29 h Hugo Schmölz



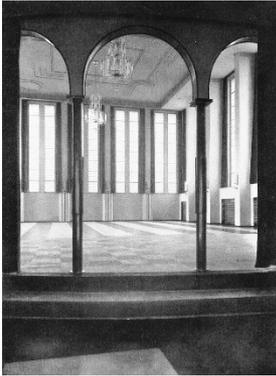
29 i Hugo Schmölz



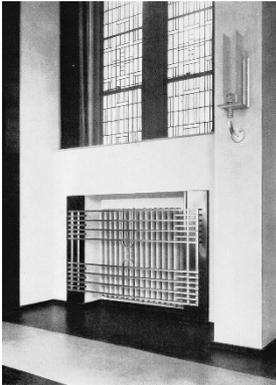
29 j Hugo Schmölz



29 k Hugo Schmölz



29 l Hugo Schmölz



29 m Hugo Schmölz



29 n Schmitz/MST



29 o Schmitz/MST



30 a Hugo Schmölz



„Ich glaube, das Bild vom Treppenhaus und den bekrönenden Geländern [Abb. 30 a] habe ich kürzlich schon einmal gesehen. Es kommt mir so bekannt vor.“ „Du irrst, als wir neulich im Kunstunterricht über das Bauhausjubiläum sprachen, zeigte uns der Lehrer ein ähnliches Foto vom berühmten Treppenhaus des Dessauer Bauhauses, das Gropius ab März 1925 plante [Abb. 30 b]. Aber dann ist das von Brocke ab 1924 entworfene Schulgebäude ja früher entstanden! In der Festschrift steht auch zu lesen, Brocke habe sich bei seinen Entwürfen am damals zeitgenössischen Industriebau orientiert.“

30 b vgl.:

https://de.wikipedia.org/wiki/Bauhaustreppe#/media/Datei:6319_Dessau_cropped.jpg

Seine Idee, zwei Schulen miteinander zu verbinden, um durch die gemeinsame Nutzung von Aula, Sporthalle und Fachräumen Kosten zu sparen, war einfach genial. Zudem schuf er mit dem Bauwerk ein modernes Gegengewicht zum benachbarten Kasernenviertel.“

Anderer Jugendlicher: „Aber etwas Bauhaus gibt es doch in der Realschule, die Röhrenlampen in den Eingangshallen [Abb. 31, 32], die wurden nämlich 1924 am Weimarer Bauhaus entworfen, und tauchen schon kurz darauf in Mülheim auf.“



31 Schmitz/MST



32 Schmitz/MST

„Brocke war eben gut informiert, und den späteren Bauhausdirektor, Mies van de Rohe, kannte er auch, da der mit Emil Fahrenkamp beim selben Aachener Architekten in die Lehre gegangen ist. Fahrenkamps und van de Rohes Verhältnis war allerdings zeitlebens angespannt, da sich beide häufig an den gleichen Bauwettbewerben beteiligt haben, und sie sich so gegenseitig mehrfach lukrative Bauaufträge weg schnappten.“

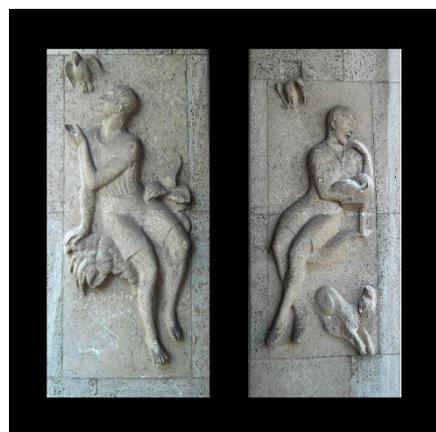
Jugendlicher: “Die Festschrift nennt übrigens einige am Schulbau beteiligte Künstler, so die Mülheimer Bildhauerin Grete Schick, Schöpferin des Reliefs mit dem Mädchen und aufsteigenden Schwänen über dem Eingang des ehemaligen Mädchentrakts [Abb. 33], sowie die Rheinischen Bildhauer Willy Meller und Jupp Rübsam. Letzterer schuf die Bronzeplastik „spielende Fohlen“ am Treppenaufgang Ecke von Bock- und Oberstraße [Abb. 34], während Meller den Skulpturenschmuck am Gesims der Aula und die Wandreliefs beiderseits des Eingangs zum Jungentrakt anfertigte [Abb. 35].“



33



34



35

33-35 Schmitz/MST

Ein anderer Jugendlicher mit Smartphone: „Hier im Internet steht, dass Jan Thorn-Prikker, Paul Speck, Grete Schick und Jupp Rübsam ab 1933 in Deutschland als „entartete Künstler“ diffamiert, und ihre Werke von den Nazis teils zerstört wurden. Prikker und Speck flüchteten als Ausländer in ihre Heimatländer, die Folkwangschülerin Grete Schick, die in der gleichen Formensprache wie Barlach arbeitete, gab ihre hoffnungsvolle Künstlerkarriere auf, und fristete ihr Dasein fortan als Sekretärin. Auch nach dem zweiten Weltkrieg hat sie sich allem Anschein nach nicht mehr künstlerisch betätigt. Jupp Rübsam als Mitglied der Künstlergruppe „Das junge Rheinland“, gehörte zum Freundeskreis um Otto Pankok und Otto Dix. Er tauchte in die sogenannte „innere Emigration“ ab, und versuchte nach dem zweiten Weltkrieg an seinen Vorkriegserfolg anzuknüpfen. Seine Pferdegilde wurde von den Nazis übrigens beschlagnahmt und abgebaut, man wollte sie einschmelzen. Nur ein Zufall hat sie auf dem Schrottplatz gerettet, so dass sie nach dem Krieg nach Mülheim zurückkehrte, und wieder vor der Schule Platz fand.“

Der Jugendliche zeigt den Freunden weitere Bilder auf seinem Smartphone

„Willy Meller erwies sich nach 1933 hingegen als Wetterfähnchen. Er arbeitete für die Nazis, und machte eine rasante Karriere. So stammen einige Monumentalskulpturen auf dem Reichssportfeld in Berlin, und die seelenlosen Skulpturen der NS-Ordensburgen Vogelsang und Crössinsee von Meller. Nach dem zweiten Weltkrieg arbeitete er weiter, als sei nichts geschehen. Er bekam neue Aufträge von der öffentlichen Hand, und schuf zahlreiche biedere Brunnenanlagen und Skulpturen für rheinische Kommunen.“

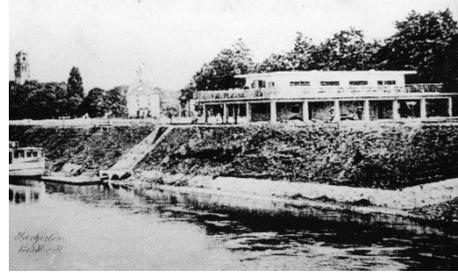
„Und wie erging es Brocke bis 1933?“ „Laut einer Zeitschrift des Geschichtsvereins, hat Arthur Brocke neben dem Realschulbau, zwischen 1926 und 1932, unter anderem die Wohnsiedlungen Salierstraße [Abb. 36] und Witthausbusch, die Turnhalle am Schildberg [Abb. 37], damals modernste öffentliche Sporthalle des Rheinlands, und das Empfangsgebäude des Mülheimer Flughafens [Abb. 38] gebaut. Und letzterer, so habe ich mal gehört, galt bis 1945 als der verkehrsreichste Flughafen Westdeutschlands.“ Anderer Schüler: „Krass“. „Erst später übernahm Düsseldorf seine Rolle. Und die Idee, auf der Schleuseninsel einen Wasserbahnhof zu bauen [Abb. 39], damit die wartenden Passagiere nicht im Regen stehend, auf die Ausflugschiffe der Weißen Flotte warten mussten, stammt auch von ihm“.



38



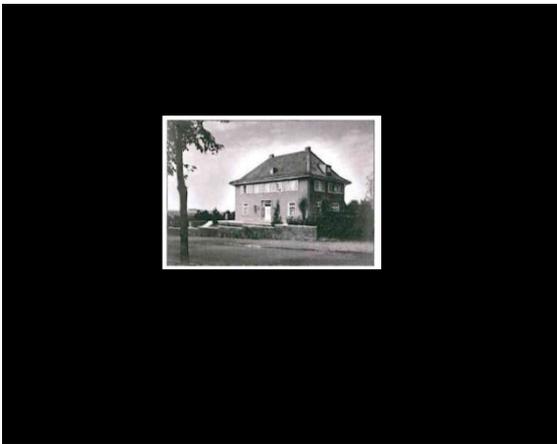
39



36-39 StAMH

„Hier sind noch weitere interessante Dokumente. Sie berichten davon, dass die Stadt Mülheim Brocke angesichts seiner städtebaulichen Leistungen, und um ihn mit seiner mittlerweile fünfköpfigen Kinderschar fest an Mülheim zu binden, 1926 ein günstiges Darlehen für die Errichtung eines Einfamilienhauses in der Bismarckstraße 31 gewährt habe [Abb. 40].“

40 StAMH



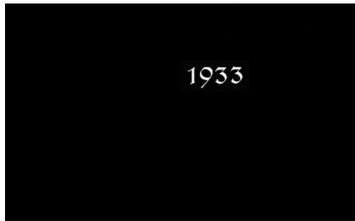
In der Begründung betont die Stadtverwaltung Brockes berufliche Leistungen, seine kostengünstigen Planungen, und seine öffentliche Stellung als Stadtverordneter, die ein gewisses Maß an repräsentativen Pflichten mit sich brächten. Zudem wollte man mit der Förderung des Hausbaus sicher auch eine Abwanderung des kommunalen Spitzenbeamten verhindern.“

(Foto vom Haus stehen lassen, nur Datenbilder aktualisieren)

„Im Sommer 1928 folgte Brockes Beförderung zum Stadtoberbaurat. Ende 1931 wäre Brockes zwölfjährige Amtszeit als bautechnischer Beigeordneter abgelaufen. Der Stadtrat beschloss daher auf seiner Sitzung vom 10.06.1931, Brockes Vertrag um weitere 12 Jahre, bis zum 10. Dezember 1943, zu verlängern. Dies scheint konsequent, da Brocke damals ja mit den Planungen für den Ausbau des Mülheimer Flughafens und weiterer Wohnsiedlungen beschäftigt gewesen ist. Im Dezember 1931 erhielt Brocke von der Bezirksregierung seine Bestätigungsurkunde, und auch das preußische Staatsministerium in Berlin bestätigte seine Wiederwahl.“

„Bei diesem enormen beruflichen und gesellschaftlichen Erfolg Brockes frage ich mich, was ihn, den viel gelobten Architekten, als finanziell abgesicherter leitender Beamte, Hausbesitzer, Ehemann, und Vater von fünf Kindern, nur anderthalb Jahre später dazu bewog, Selbstmord zu begehen.“

Licht aus, Ende der Szene



Jugendlicher: „Nach den Angaben im Internet hat sich Brockes Leben nach der Machtergreifung der Nazis 1933 schlagartig geändert. Bekannte der Familie Brocke berichteten nach dem Krieg, Brocke habe mit einem Mülheimer Großindustriellen in den zwanziger Jahren Ärger bekommen, da er ihm als zuständiger Stadtverordneter ein Bauprojekt aus rechtlichen Gründen versagte. Der Streit soll sich zu einer Privatfehde entwickelt haben, die 1933 eskalierte, denn der Industrielle war ein Förderer der NSDAP, und die Nazis rechneten dann stellvertretend für ihn mit Brocke ab. Ein anderer Internetbeitrag berichtet, dass sich Brocke nach 1933 geweigert habe, in die NSDAP einzutreten.“ Jugendlicher: „Für beide Darstellungen habe ich in der Personalakte keine Belege gefunden. Aber es fehlen dort ja auffälliger Weise auch alle anonymen und namentlichen Strafanzeigen gegen Brocke.“

„Fest steht, Arthur Brocke wurde am 28.03.1933 vom Schreibtisch aus nach einer anonymen Anzeige wegen des „Vorwurfs der Untreue und des Betrugs“ verhaftet, und inhaftiert. Gleichzeitig musste er seine Rathauschlüssel abgeben. Zudem wurde ihm verboten, das Dienstgebäude nochmals zu betreten. Man entband ihn „bis auf weiteres“ von seinen dienstlichen Pflichten. Das Datum ist insofern interessant, als es im Zusammenhang mit der sogenannten „Gleichschaltung der Länder“, und des Mülheimer Stadtrats am 31.03.1933 in Zusammenhang steht, bei der oppositionelle Ratsmitglieder durch linientreue Politiker ersetzt wurden.“

Jugendlicher: „Hier ist die Anklageschrift gegen Brocke vom 29.03.1933. Sie listet diverse Beschuldigungen auf: Man warf ihm vor, 1926 beim Bau seines Privathauses Bismarckstraße 31 unberechtigt, und unter Vorspiegelung falscher Tatsachen ein zinsgünstiges, und viel zu hoch angesetztes städtisches Darlehn erschlichen zu haben. Man beschuldigte Brocke ferner, den ihm verbliebenen Darlehnsüberschuss zweckentfremdet zu haben.“

„Ferner lastete man ihm an, den preußischen Staat in Form der Broich-Speldorfer Wald- und Gartenstadt-AG geschädigt zu haben, indem Brocke 1923 ein Grundstück von der AG für umgerechnet 50 Goldmark gekauft, und dieses 1926 mit erheblichem Gewinn an die Wald- und Gartenstadt-AG zurück veräußert haben soll, ohne dabei Grunderwerbs- und Wertzuwachssteuer an den Fiskus zu entrichten.“

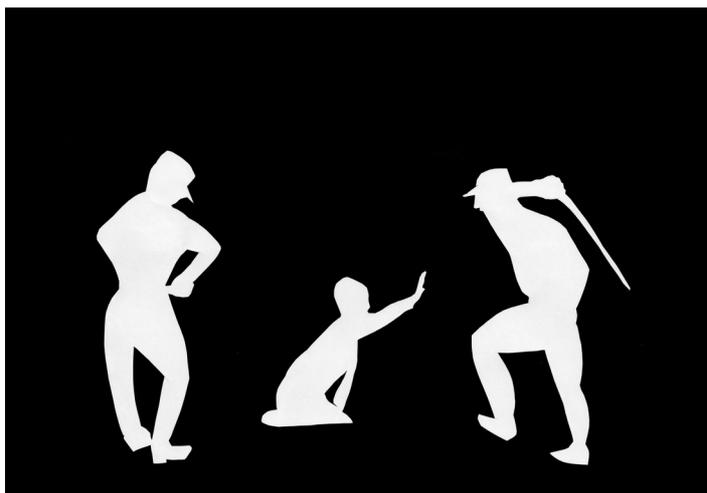
„Bei seiner Vernehmung am 31.03.1933 entgegnete Brocke der Kriminalpolizei, dass das 1923 von der Wald- und Gartenstadt-AG gekaufte Land nie rechtskräftig in sein Eigentum übergegangen sei. Da sich der Baugrund bei Inaugenscheinnahme als unbrauchbar herausgestellt habe, sei das Geschäft in gegenseitigem Einvernehmen 1926 storniert worden. Die von Brocke 1923 an den Fiskus entrichtete Grunderwerbssteuer habe er nach einem Gutachten des Landesfinanzamtes nebst Zinsen 1926 vergütet bekommen. Wucher läge nicht vor, da die von der Wald- und Gartenstadt-AG gezahlte Rückvergütung von 8750 Reichsmark inflationsbereinigt 1926 dem Ankaufspreis von 50 Goldmark entsprochen habe. Im Übrigen seien diese Vorwürfe bereits im Wahlkampf 1929 von der Linkspresse gegen ihn erhoben, und nach einer Untersuchung des städtischen Finanzausschusses als unbegründet

zurückgewiesen worden. Der Ausschuss habe ihm gegenüber damals sogar eine Ehrenerklärung abgegeben.“

„Am 31.03.1933 wurde Brocke per Gerichtsanordnung aus der Untersuchungshaft entlassen. Zum einen mangels Beweisen betreffs der ihm zur Last gelegten Taten, zum anderen wegen offensichtlicher Verjährung der unterstellten Vorwürfe. Der Oberhausener Polizeipräsident intervenierte darauf in Berlin beim Justizminister. Brocke sei sofort wieder in „Schutzhaft“ zu nehmen. Das Duisburger Gericht protestierte, da eine abermalige Verhaftung Brockes nach der gerichtlich verfügten Freilassung jedem Rechtsbrauch widerspreche. Der Oberhausener Polizeipräsident erhob daher Anfang April neue Vorwürfe gegen Brocke.“

„Laut Personalakte wurde ihm jetzt vorgeworfen, dass er im Zusammenhang mit dem Bau seines Wohnhauses der Firma Rudolphi 1926 den Auftrag für den Brückenbau am Raffelberg zugeschanzt, und von Rudolphi dafür Rabatte bei seinem Hausbau gefordert habe. Der Polizei wurde außerdem zugetragen, Brocke habe das Mobiliar seines Privathauses 1927 von den Bremer Holzkunstwerkstätten in unzulässiger Weise vergünstigt erhalten, nämlich als Gegenleistung für den 1925 dieser Firma zugeschlagenen Großauftrag über 150.000 Mk., betreffs Ausstattung und Möblierung der neun Mülheimer Stadthalle. Auch war die Rede von einem Kinderbett, das Brocke 1925 von der Bremer Firma bekommen habe. Das erfülle den Straftatbestand der Bestechlichkeit im Amt. Ferner lastete man ihm an, als Beigeordneter dem Saarer Bürgerbauverein unzulässig ein Hauszinssteuermittel-Darlehn für den Siedlungsbau bewilligt zu haben, obgleich er bei jener Genossenschaft damals den Aufsichtsratsvorsitz inne gehabt habe. Wegen Verdunkelungs- und Fluchtgefahr, plädiert die Polizei dafür, Brocke in Schutzhaft zu nehmen. „Schutzhaft“, das bedeutete für die Gefangenen damals aber genau das Gegenteil, keinen Schutz, sondern Schutzlosigkeit, Willkür, Folter, Schlafentzug, und lange Verhöre.“

[Bild 45, Zelle]



45

„Dies scheint Brocke nach einer Aktennotiz vom 2. Mai von April bis Mai 1933 auch durchlitten zu haben. Zudem startet die NSDAP in der Mülheimer Lokalpresse eine Rufmordkampagne, bei der die Arthur Brocke zur Last gelegten Vorwürfe in aller Breite publik gemacht wurden.“

[Bild 46, Gitterstäbe, Schattenwurf Brocke niedergeschlagen umher laufend, oder Paragrafen]



„Am 13.04.1933 stellte der Duisburger Oberstaatsanwalt betreffs der Vorwürfe des Wuchers und der Steuerhinterziehung gegen Brocke im Zusammenhang mit dem Grundstücksgeschäft mit der Broich-Speldorfer Gartenstadt-AG nochmals klar, dass das eröffnete Vorverfahren gegen Brocke einzustellen sei, da mögliche Straftaten aus der Zeit von 1923 und 1926 längst verjährt wären, und eine Steuerpflicht nach Ausweis eines Bescheides des Landesfinanzamt von 1926 wegen jenes Handels nie vorgelegen habe.“

„Ungeachtet dessen eröffnete die Dienststrafkammer Düsseldorf auf Betreiben der von den Nazis gesteuerten Stadtverwaltung am 13.04.33 gegen Brocke ein gesondertes Dienststrafverfahren“:

Ein Jugendlicher schlüpft in Rolle des Anklägers und liest stehend vor:

„Beschluss. Gegen den im Dienste der Stadt Mülheim/Ruhr als Beigeordneten angestellten Arthur Brocke, geboren am 14.04.1884, wohnhaft in Mülheim/Ruhr, Bismarckstr. 31, wird auf Grund der §§ 2, 9, und 95 der Beamtendienststrafordnung vom 27.01.1932 ... das förmliche Dienststrafverfahren eingeleitet, weil er sich durch sein Verhalten in und außer dem Amte der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt hat, indem er hinreichend verdächtig erscheint:

1. nicht für eine ordnungsgemäße Verwendung von Hauszinssteuermitteln gesorgt zu haben
2. seinen Hausbau mit aus städtischen Mitteln gegebenen Darlehn entgegen einer von einem Beamten zu fordernden sparsamen Wirtschaftsführung ausgeführt, die in Anspruch genommenen Mittel nicht ordnungsgemäß abgerechnet, und Vorteile bei seiner Bauausführung von der Firma Rudolphi erhalten zu haben, in Verbindung mit dem im Jahre 1926 von dieser Firma an einer Brücke erstellten Bauarbeiten
3. Den früheren Stadtverordneten Decker verschiedentlich begünstigt zu haben beim Haus- und Kanalbau auf dessen Saarner Grundstück, Düsseldorfer Straße 151.

der Regierungspräsident Düsseldorf“

Anderer Jugendlicher: „Laut Vernehmungsprotokoll vom 21.04.1933 rechtfertigte sich Brocke bei der Polizei wie folgt“: (Schattenbild von Brocke nervös in Zelle hin und her gehend, gesenkter Kopf, Text ablesend):

1. „Zur Bremer Möbellieferung. „Als ich 1927 zum Bau eines eigenen Hauses geschritten war, habe ich meinem Freunde, Professor Fahrenkamp, ... den

Auftrag erteilt, mir Vorschläge für die Innenausstattung ... zu machen. Fahrenkamp hat mir dann vorgeschlagen, die Sachen durch die Bremer Holzkunstwerkstätten, mit denen er in geschäftlicher Verbindung stand, liefern zu lassen. Diesen Vorschlag nahm ich an, und fuhr mit ihm nach Bremen, um dort Möbel zu bestellen. Der Leiter der Werkstätten, Herr Andreesen, schlug uns vor, gebrauchte Möbel und Ausstellungsstücke zu kaufen, die bei Bedarf umgestrichen und neu bezogen werden könnten. Die von mir ausgesuchten Stücke wurden dann 1200 Mk. günstiger geliefert, da durch Fahrenkamps Vermittlung keine Zwischenhändlerprovisionen anfielen, und die Aufarbeitung sich günstiger gestaltete, als vorab erwartet.“

„Bei Auftragsvergabe haben wir weder über die Möbellieferung an die Mülheimer Stadthalle von 1925 gesprochen, noch habe ich, Brocke, je einen Rabatt verlangt. Professor Fahrenkamp kann dies bezeugen. 1925 habe ich, Arthur Brocke, die Aufträge für die Stadthallenmöbellieferung zwar als leitender Stadtbaurat unterschrieben, die Vertragsverhandlungen sind damals aber von Stadtbaumeister Georg Nocke, und nicht von mir, Arthur Brocke, geführt worden.“

2. „Nunmehr möchte ich mich äußern über den Bezug eines Kinderbettes im Jahre 1925 von den Bremer Holzkunstwerkstätten. Damals hatte mich Professor Fahrenkamp darauf aufmerksam gemacht, dass nach seinem Entwurf in Bremen 2 Kinderbetten ... ausgeführt worden seien, von denen er eines selbst bezogen habe. Auf seinen Vorschlag habe das zweite Modell mit den für die Stadthalle zur Ausführung kommenden Sachen ... zum Zwecke der Besichtigung nach Mülheim kommen lassen. Da mir die Ausführung gefiel, habe ich der Firma 150 Mark geboten, und das Stück nach Bremen zurückgehen lassen. Bremen stimmte dem Preisvorschlag zu, und nach Anweisung des Rechnungsbetrags, wurde mir das Möbel im Dezember 1925 nach Mülheim geliefert. Stadtbaumeister Nocke kann dies bestätigen.“

3. „Zu meinem Hausbau 1926/27 folgendes:

„Ich habe den Architekten Kessler mit der Bauleitung und der Auftragsvergabe beim Bau meines Einfamilienhauses betraut. Da die Bauunternehmer Rudolphi und Volkenborn, sowie ein Broicher Mitbewerber für die Bauausführung einen fast identisches Angebot eingereichten, habe ich vorgeschlagen, das günstigste Angebot, das von Volkenborn stammte, der Bauausführung zugrunde zu legen, und den Gewinner in Anwesenheit aller Bewerber per Los zu ermitteln. Die drei Firmen willigten ein, und Kessler übernahm die Abwicklung. Das Los sei dann auf Rudolphi gefallen. Ich, Brocke, bin beim Losentscheid nicht anwesend gewesen, und habe die Auftragsvergabe auch nicht mit dienstlichen Dingen verknüpft. Zudem habe ich mit der Auftragsvergabe beim Bau der Raffelbergbrücke nichts zu tun gehabt. Ein anderer Beamter hat den Bauauftrag in Absprache mit Oberbürgermeister Lembke vergeben. Ich bestreite ganz entschieden, mir durch pflichtwidrige Handlungen besondere Vorteile von der Firma Rudolphi verschafft zu haben.“

Jugendlicher: „Brockes Kollege Nocke, und Bauunternehmer Rudolphi, bestätigten damals seine Aussagen schriftlich gegenüber der Kriminalpolizei.“

„Ende April musste die Kriminalpolizei laut Personalakte gegenüber der Duisburger Staatsanwaltschaft einräumen, dass eine Vorteilsnahme Brockes im Fall der Bremer Möbellieferung, schon wegen dessen Freundschaft mit Fahrenkamp, nicht zu beweisen, und selbst bei Bewahrheitung längst verjährt sei.“

„Auch den Verdacht der Vorteilsnahme durch die Beauftragung der Firma Rudolphi bei privatem Hausbau in der Bismarckstraße 31 konnte nicht erhärtet werden. Man

habe keine stichhaltigen Beweise hierfür gefunden. Vielmehr sei Brocke 1927 bemüht gewesen, amtliche und private Beziehungen strikt zu trennen, und alles mehr als korrekt abzuwickeln. Von weiteren Ermittlungen in diesem Fall sei daher nach Ansicht der Polizei Abstand zu nehmen.“

„Anfang Mai übernahm der Mülheimer Rechtsanwalt Dr. Esser Brockes Verteidigung im laufenden Dienststrafverfahren. Er übermittelte der Stadtverwaltung Brockes Aussagen, die dieser am 24.04., noch in Schutzhaft, zu Protokoll gegeben hatte.“

„1. Städtische Bauzinsdarlehen: Eine Bevorzugung einzelner Bauträger oder von Genossenschaften seinerseits, lag nie vor, da die Gelder nach Zahlenschlüssel von einer Kommission verteilt wurden.“

„Brockes Saarer Fluchtlinien- und Dorferneuerungskonzept zielte auf die Anlage von modernen Siedlungshäusern, mit bezahlbarem Wohnraum, breiten Verkehrswegen zur Entlastung der engen Dorfmitte, und einer besseren Infrastruktur. Dafür mussten Grundstücke angekauft werden, um ein großes Areal mit Siedlungshäusern und Durchgangsstraßen effizient belegen zu können. Hierbei habe er wirtschaftlich geplant. Für die neue Siedlung seien städtische Bauzinsdarlehen geflossen, um die Saarer Infrastruktur zu verbessern. Eine von der Kommunalaufsicht Essen durchgeführte Prüfung des Projekts habe keinen Anlass für Kritik gegeben. Brocke bestreitet die alleinige Verantwortung für die Mittelvergabe, und die Bevorzugung des Bürgerbauvereins. Er habe nur im Interesse der Stadt gehandelt.“

„2. Bismarckstraße 31. Hier seien –so Brocke- keine Hauszinssteuermittel geflossen. Vielmehr habe die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, ihm zum Bau seines Hauses ein städtisches Darlehen zu gewähren, zu den gleichen Bedingungen und Auflagen, die auch bei der Vergabe von Hauszinsdarlehen gegolten hätten. Oberbürgermeister Lembke hätte damals Wert darauf gelegt, dass Brocke durch den Hausbau fest an Mülheim gebunden wurde. Die Bewilligung des Darlehens sei als Anerkennung seiner beruflichen Leistungen erfolgt. Die Summe betrug 91.000 Mk. Die Hausgröße sei dem Bedarf eines 9-köpfigen Haushalts angepasst, mit 2 Eltern, 5 Kindern zwischen 2 und 21 Jahren, und 2 Hausangestellten. Das Haus entspreche dem Wohnstandart eines leitenden Beamten, sein Äußeres sei schlicht gehalten, ein Klinkerbau, nur die Türeinfassung wäre in Werkstein gehalten. Im Inneren wurde eine schlichte Holzvertäfelung eingebaut, die wirtschaftlich sei, da Tapeten und Anstriche so auf Dauer fortfielen. Der positive Eindruck sei nicht die Folge eines übertriebenen Aufwands, sondern der guten Architektur. Die Darlehensmittel seien ordnungsgemäß von einem unabhängigen Architekten abgerechnet worden. Der Bau kostete insgesamt 101.000 RM., eine Folge der damals überhitzten Baukonjunktur. Die Darlehenssumme von 91.000 Mk. habe er, Brocke, verzinsen müssen, der Baugrund sei städtisches Erbpachtgelände, und das Haus falle bei Zahlungsverzug an die Stadt. Der Hausbau stelle für ihn daher im Gegensatz zur Anmietung einer günstigen Betriebswohnung ein finanzielles Risiko dar. Die Vorwürfe, bei seinem Hausbau von Rudolphi finanzielle Vorteile erhalten zu haben, quasi als Gegenleistung für den Zuschlag beim Bau der Raffelbergbrücke 1926, seien unbegründet.“

„Die Bauausschreibung und Verdingung des Bauauftrags Bismarckstraße 31, sei durch den unabhängigen Architekten Rudolf Kessler erfolgt. Und da sich alle Angebote etwa gleich stellten, sei die Auftragsvergabe ausgelost worden. Brocke hatte nach eigenem Bekunden damals nichts mit der Brückenvergabe zu tun. Er sei als Sachverständiger nur um eine fachliche Stellungnahme zu den Modellen gebeten worden, die Ausschreibung und Vergabe des Brückenbauprojektes hätten seine Kollegen durchgeführt.“

„3. Begünstigung des Stadtverordneten Decker.

Bei dieser Angelegenheit ging es um ein wichtiges kommunales Projekt im Bereich der Düsseldorfer Straße. Die Stadt musste Deckers Grundstück für die Durchführung des Kanalbauprojekts in Besitz bringen. Decker habe ihm zwar ein Kaufangebot unterbreitet, aber andere Sachbearbeiter hätten die Abwicklung später übernommen. Es sei zudem nicht zum Kauf, sondern einem Geländetausch gekommen. Der Bau eines Abwasserkanals im Bereich vom RWW bis nach Saarn sei aus hygienischen Gründen enorm wichtig gewesen, um giftige Gerbereiabwasser aus dem Wassergewinnungsgebiet herauszuhalten. Der Kommunalverband Ruhr beteiligte sich deshalb an den Kanalbaukosten. Decker habe den Hauptkanal dann auf eigene Kosten bis zu seiner Fabrik verlängert. Andere Kanalanlieger seien von der Stadt ebenfalls aufgefordert worden, sich an den neuen Hauptkanal anzuschließen, und dies gemäß der kommunalen Gebührenordnung.“

Jugendlicher:

„Am 06.05.1933 teilte der Duisburger Oberstaatsanwalt dem Beigeordneten Brocke mit, dass das Strafverfahren gegen ihn von der Staatsanwaltschaft mangels Beweisen, und der offensichtlichen Verjährung der ihm angelasteten Vorwürfe eingestellt worden sei. Sechs Tage später erhielt auch der preußische Innenminister eine detaillierte Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse“:

„1. Brocke war Vorsitzender des Aufsichtsrats des Saarer Bürger-Bauvereins. Ihm wird vorgeworfen, in seiner Eigenschaft als Baudezernent jener Genossenschaft Hauszinssteuermittel von 320900 RM zur Verfügung gestellt zu haben, ohne dabei die staatlichen Vergaberichtlinien zu beachten.“

„2. Brocke wird Untreue, Betrug und Verbrechen gegen § 332 Strafgesetzbuch (Vorteilsnahme im Amt) vorgeworfen.

a) Beim Bau seines Einfamilienhauses sei ein günstiges Darlehn von 90.000 Mk. zu 3% Zinsen bei angeblichen Kosten von 100.000 Mk. erschlichen worden, obwohl das Haus damals vermutlich nur 35.000 Mk. gekostet habe. Eine Strafverfolgung in dieser Angelegenheit sei wegen Verjährung aber nicht mehr möglich.

b) § 332: Fa. Rudolphi, die Brockes Hausbau 1926 ausführte, soll ihm einen Rabatt gewährt haben als Gegenleistung für den Zuschlag beim Bau der Brücke am Raffelberg.“

„Die staatsanwaltlichen Untersuchungen ergaben, dass Brocke 1926 bei den Verhandlungen mit drei Mülheimer Firmen betreffs seines Hausbaus sogar besonders bemüht gewesen sei, möglichst korrekt bei der Vergabe seiner privaten Bauaufträge zu verfahren. Diese seien durch einen Beauftragten Architekten in Brockes Abwesenheit in gegenseitigem Einvernehmen aller Beteiligten in Gegenwart der drei Bewerber ausgelost worden. Rudolphi habe das Los gezogen, und somit den Zuschlag erhalten.“

c) „Die Bremer Holzkunstwerkstätten sollen Brocke 1927 einen Rabatt bei einer Möbellieferung für sein Einfamilienhaus gewährt haben als Gegenleistung für den Auftrag von 1925, die Mülheimer Stadthalle mit Mobiliar auszustatten.“

„In Bremen seien die Ermittlungen betreffs Vorteilsnahme noch nicht abgeschlossen. Nach dem augenblicklichen Sachstand dürften aber keine stichhaltigen Beweise betreffs § 332 zu finden sein, zumal auch diese Angelegenheit strafrechtlich nicht mehr relevant sei, da längst verjährt.“

„3. 1923 habe Brocke ein Grundstücksgeschäft getätigt, das 1926 rückabgewickelt worden sei. In diesem Zusammenhang seien gegen ihn Vorwürfe des Wuchers und der Steuerhinterziehung erhoben worden. Nach vorliegenden Dokumenten des Landesfinanzamtes erwuchs aus dem Geschäft damals aber keine Steuerpflicht, da der Grundstückskauf im Grundbuch nie rechtsgültig abgeschlossen, sondern rückabgewickelt worden sei. Zudem wären auch diese Vorwürfe längst verjährt.“

„Bei den Untersuchungen gegen Brocke seien bislang keine strafrechtlich relevanten Beweise aufgetaucht, und er müsse daher wieder auf freien Fuß gesetzt werden.“

„Am 02.06.1933 reagiert die von der NSDAP gleichgeschaltete Stadtverwaltung in einem Brief an den Düsseldorfer Regierungspräsidenten auf die Verfügung der Duisburger Staatsanwaltschaft.

Für die Mülheimer Stadtverwaltung sei es nicht zu akzeptieren, dass Brocke bei den ihm zur Last gelegten Anschuldigungen weiter seinen Dienst versieht. Daher Bitte um dessen vorläufige Dienstenthebung und die Kürzung seiner Bezüge um 50 %.

Nach Durchsicht der Straftaten sei der größte Teil der Brocke zur Last gelegten Vorwürfe laut Staatsanwaltschaft verjährt. Die Staatsanwaltschaft habe deren weitere Verfolgung untersagt. „Nach vorliegendem Aktenmaterial handelt es sich bei dem Beigeordneten Brocke nach Ansicht der Mülheimer Stadtverwaltung... aber um einen Beamten, der sich durch sein Verhalten ... des Ansehens und Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt hat.“

„Am 06.06.1933 holte die NSDAP Ortsgruppe Mülheim, in einem Schreiben an die Stadtverwaltung dann zum Gegenschlag aus. Da die bisherigen Verleumdungen nicht fruchteten, fordert man, Brocke gemäß § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 07.04.1933 aus dem kommunalen Dienst zu entlassen, und ihn zu pensionieren.“

„Derweil bemüht sich Rechtsanwalt Esser im Auftrag von A. Brocke in einem Brief an den Oberstaatsanwalt in Duisburg vom 06.06.1933 weiter um die Ehrenrettung seines Mandanten:

Die Hausmittelsteuervergabe durch Brocke an den Saarer Bürgerbauverein sei rechtmäßig und über den üblichen Dienstweg erfolgt. Brocke habe für sein Ehrenamt als Aufsichtsrat des Saarer Bürgerbauvereins zudem kein Honorar erhalten.

Laut beigefügtem Gutachten des Stadtoberinspektors Pierburg, habe im Mülheimer Baugewerbe von Sommer bis Herbst 1928 eine hohe Arbeitslosigkeit geherrscht. Das Saarer Infrastrukturprojekt sollte als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme in Mülheim die Konjunktur ankurbeln, daher habe Brocke dem Bürgerbauverein Saarn Bauzinssteuermittel als Darlehn gewährt. Die Vergabemodalitäten seien damals rechens, und das Projekt im Interesse der Stadt gewesen.

Auch das Untersuchungsergebnis der Bremer Polizei vom 13.06. an Duisburger Staatsanwaltschaft stützt Brockes Aussagen.

Bei den 1927 an Brocke gelieferten Möbelstücken habe es sich um überarbeitete Gebrauchtware und Ausstellungsstücke bzw. Rückläufer der Firma gehandelt. Man plädiert dafür, das Verfahren betreffs § 332 Reichsstrafgesetzbuch einzustellen, „Die Ermittlungen haben ... keine zur Überführung geeigneten Beweise ergeben. Zudem seien die Vorwürfe selbst, wenn sie sich bewahrheitet hätten, längst verjährt.“

„Um die von der NSDAP gewünschte Suspendierung Brockes zu gewährleisten, verfügte der Regierungspräsident in einem Brief vom 17.06.1933 an den Mülheimer Oberbürgermeister: „In Sachen Dienststrafverfahren gegen Arthur Brocke in Ergänzung des Beschlusses vom 13.04.1933, wird eine vorläufige Dienstenthebung sowie eine Kürzung der Bezüge um 25 % angeordnet“.

„Ferner wurde gegen ihn eine Amtsenthebung gemäß § 6 zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vorbereitet. Brocke musste sich in einem Fragebogen zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 offenbaren.“

„Brocke, Arthur, Mülheim Ruhr, Bismarckstraße 31, geboren Aachen, den 14. April 1884, evangelisch, Amtsbezeichnung Beigeordneter, Stadtoberbaurat, Beamter seit 01. April 1913. 1919 in Mülheim wegen besonderer Eignung einstimmig zum Beigeordneten für das Baudezernat gewählt. 1928 Ernennung zum Stadtoberbaurat.

Haben Sie im Weltkrieg an der Front für das Deutsche Reich oder für seine Verbündeten gekämpft?: nein

Sind Sie arischer Abstammung im Sinne der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 11. April 1933?: ja

Welchen politischen Parteien haben Sie bisher angehört?: Ich habe nie einer politischen Partei angehört.

Waren Sie Mitglied des Reichsbanners Schwarz Rot Gold, des republikanischen Richter- oder Beamtenbundes, oder der Liga für die Menschenrechte?: nein

Gezeichnet Arthur Brocke“

„Obwohl seine Antworten dem neuen Regime keine Argumente zur Amtsenthebung boten, verfügte der Preußische Innenminister am 03.08.1933: „Aufgrund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933, Reichsgesetzblatt I, S. 175, in der Fassung des Gesetzes vom 23.06.1933 (Reichsgesetzblatt I, S. 389, versetze ich Sie in den Ruhestand. In Vertretung gezeichnet Dr. Grauert.“

„Brocke teilt man zugleich mit, dass ihm das Betreten der Dienstgebäude seiner Anstellungskörperschaft ... und der Aufsichtsbehörden zwecks mündlicher Gegenvorstellung nicht gestattet sei.“

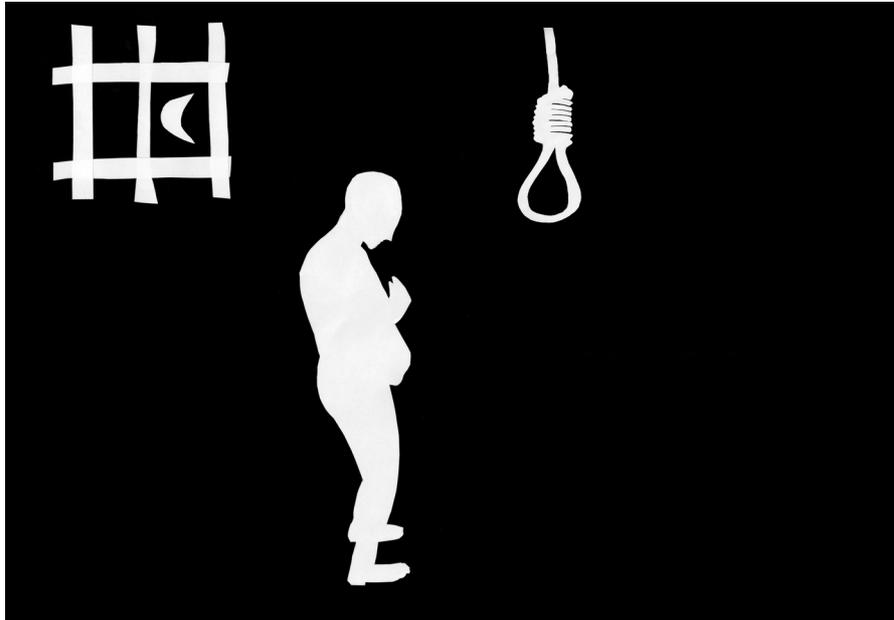
„Am 26.08.1933 stellt der Oberstaatsanwalt in Duisburg das Verfahren gegen Arthur Brocke wegen Untreue, d. h. der Hergabe von Hauszinssteuermitteln an den Saarer Bürgerbauverein ein. Brocke habe laut Staatsanwalt zugegeben, im Fall des Saarer Bürgerbauvereins die gesetzlichen Vorgaben nicht korrekt beachtet zu haben, dies sei aber im Interesse der Stadt erfolgt, da der Saarer Bebauungsplan von den politischen Gremien beschlossen worden sei, und auf verkehrstechnische Verbesserungen und die Schaffung modernen Wohnraums zielte. Durch die Neuanlage einer breiten Durchfahrtsstraße parallel zum historischen Dorf mit seinen engen Gassen und den Siedlungsbau hätte sich die Situation in Saarn spürbar verbessert. Die Missachtung der ministeriellen Vergabeordnung durch Brocke stelle keine strafbare Handlung dar. Brocke habe mit der Vergabe nicht zum Nachteil der Stadt gehandelt.“

Anderer Jugendlicher: „Die Drangsalierungen hörten nach der Haftentlassung und der Zwangspensionierung Brockes aber nicht auf. Laut einer Enkelin eines späteren Hausbewohners, wurde nach dem Krieg in der Bismarckstraße erzählt, SA-Schläger hätten Brocke nach der Haftentlassung vor seinem Wohnhaus abgefangen, ihn

beschimpft, körperlich angegangen, und ihn schließlich ins Haus geprügelt. Und die liebe Nachbarschaft schaute dabei einfach zu.“

Anderer Jugendlicher: „Ja, auch Mülheim hat sein Lichtenhagen.“

Jugendlicher: „In der Personalakte steht, dass die SS im Spätsommer 1933 ebenfalls Rollkommandos in die Bismarckstraße 31 schickte, um Brocke zu drangsalieren. Und ein nächtlicher Besuch am 18.09.1933 endete dann tödlich.“



47

„Hier ist ein Zeitungsausschnitt aus der Nationalzeitung Nr. 258 vom 19. September 1933, dem Parteiorgan der NSDAP“:

Auftritt Zeitungsjunge: „Extrablatt, Extrablatt,...

„Oberbaurat Brocke machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Wie ein Lauffeuer eilte gestern die Nachricht durch unsere Stadt, dass Oberbaurat Brocke seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat. Nähere Recherchen ergaben, dass der Lebensmüde in der Nacht zum Montag morgens in der Zeit von etwa 2.30 bis 5 Uhr zum Strick gegriffen haben muss, da er noch gegen 2 Uhr sich mit jemand unterhalten hatte. Seine Familienangehörigen fanden ihn morgens gegen 7 Uhr im Badezimmer erhängt vor, der Strick war am Fenster befestigt, die Leichenstarre war bereits eingetreten. Die Gründe für diesen Freitod dürften vielseitig sein, fest steht aber, dass Brocke bereits seit längerer Zeit deutlich erkennbare Spuren von Trübsinn und Schwermut zeigte. Der Entschluss selbst muss ihm plötzlich gekommen sein, die Ausführung ging unbemerkt und unbeobachtet vonstatten.“

Jugendlicher: „Wer ist denn „jemand“, - das wird ja wohl der nächtliche Besuch der Mülheimer SS gewesen sein, und warum hat Brockes Frau nach dem Ende der „Unterhaltung“, als die Leute fort waren, und es im Hause wieder ruhig wurde, nicht nach ihrem Ehemann geschaut?“ „Und die sarkastische Erklärung, „vielseitige Gründe“, „Spuren von Trübsinn und Schwermut“, die haben Brocke doch regelrecht zu Tode gemobbt, wenn da nicht sogar noch nachgeholfen worden ist. Woher wusste die Nationalzeitung überhaupt vom Strick am Badezimmerfenster? Das Ganze klingt für mich recht mysteriös. Bei aller Ausführlichkeit der Akte, Brockes Zeugnisse, seine Bewerbung, Gehaltsunterlagen, die vielen Dokumente zur vorgeschobenen

Dienststrafsache, aber Abschriften zur polizeilichen Untersuchung seines Todes die enthält die Akte vielsagender Weise nicht!“

„Die Mülheimer Zeitung vom 19.09.1933 äußerte sich zum Tod Brockes verhaltener“:

„Der tragische Lebensausgang eines der bekanntesten Stadtbaumeister des Industriegebiets erspart uns nicht, ... der städtebaulichen Arbeit zu gedenken, die Brocke in Mülheim ... geleistet hat. Er trat an städtebauliche Projekte heran, die heute den Bürgerstolz der Mülheimer Bürgerschaft ausmachen. ... Neben den großen Bauaufgaben wie Stadthalle, Marienkirche, Lyzeum, Knaben- & Mädchenschule usw., ließ Oberbaurat Brocke nicht die sozialen Siedlungsbedürfnisse und verkehrstechnischen Aufgaben einer Industriestadt aus den Augen. Auf Mülheimer Stadtgebiet entstanden vorbildliche Verkehrsstraßen, Brücken, Heimsiedlungen. Die schönen Häuser des Luisentals an der Ruhr schufen ein ... in Mülheim nicht gekanntes Wohnsiedlungsbezirk längs des Flusses.“

„Hier ist noch die von seiner Familie aufgegebene Traueranzeige und ein Bericht über Brockes Beisetzung“:

„Mülheimer Zeitung vom 20. September 1933“

[Abb. 48 Traueranzeige?]

„Mein innigst geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater Stadtoberbaurat Arthur Brocke ist heute von uns gegangen. Allen, die ihn gekannt haben, dient dies als Anzeige. In tiefer Trauer Frau Wilhelmine Brocke, geborene Großmann, Margot Brocke, Ruth Brocke, Edith Brocke, Artur Brocke, Armin Brocke. Mülheim (Ruhr), den 18. September 1933, Bismarckstraße 31. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. September, 3 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen Friedhofs, die Trauerfeier eine viertel Stunde vorher statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.“

Anderes Mädchen nimmt Zeitungsausschnitt und liest:

„Mülheimer Zeitung Nr. 262 vom 22. September 1933“.

„Die Kapelle und ihr gedeckter Vorplatz vermochte die Zahl der Teilnehmenden an der Beisetzung des Stadtoberbaurats Brocke auf dem Hauptfriedhof nicht zu fassen, und während der Trauerrede vergrößerte sich die Menge trotz Regen noch. Von der Verwaltung sah man den Beigeordneten Dr. Pfeill und viele Beamte, insbesondere aus der Bauabteilung; ferner waren anwesend Oberbürgermeister i. R. Dr. Lembke, Oberbürgermeister Dr. Schmidt, frühere Beigeordnete, jetzige und frühere Stadtverordnete, Leiter städtischer Betriebe aus Mülheim und Essen, Schulleiter, Künstler und andere Bekannte aus Mülheim, Essen, Düsseldorf...“

Als die Familie des verstorbenen erschienen war, begann Pfarrer Lepper das Gebet. „Es gibt sturmbewegte Zeiten, in denen viele Menschen innerlich und äußerlich untergehen. Wir leben in einer solchen, grauenvoll erregten Zeit, in der man den Boden unter den Füßen verlieren kann. Wir wissen alle, die wir hier sind, welche tiefe Tragik über dem Leben unseres Toten liegt. Wir können es kaum fassen, wie er der uns immer als ein überaus fröhlicher, leicht beschwingter Mensch erschien, so zerbrochen ist, dass er den Schritt der Verzweiflung getan hat. Eine künftige Zeit wird vielleicht es ihm einmal danken, dass er bei manchem stolzen Bau unserer Stadt Pate gestanden hat, und dass er in einer Zeit, wo die Wohnungsnot zur Katastrophe geworden war, für viele Menschen Wohnungen geschaffen hat. Vielleicht gehören wir alle ... zu den Menschen, die noch in ihrem Inneren versteckte Bosheit bergen, und geheimen Neid und eine verhüllte Schadenfreude und die Sucht, den Nächsten zu peinigen und zu quälen, zu verdächtigen und zu verleumden, trachten. Es ist nicht

meines Amtes, ein Urteil auszusprechen, weder über ihn, den Toten, noch über die, die hier sind, noch über andere, die draußen stehen.“

„Von Beamten der Bauverwaltung wurde der Sarg nach der Trauerrede Leppers herausgetragen, und dann bewegte sich ein langer Zug zum Grabe.“

Jugendlicher: „Brockes Witwe hat mit den fünf Kindern Mülheim nach seiner Beisetzung fluchtartig verlassen. Sie zogen nach Aachen.“

„Angesichts der mit der Zwangspensionierung verbundenen Gehaltskürzungen, einer auf dem Hause lastenden Hypothek, aber auch aus Furcht, wegen der ihrem Mann zur Last gelegten Unterstellungen doch noch regresspflichtig gemacht zu werden, schlug Wilhelmine Brocke, auch im Namen ihrer minder- und volljährigen Kinder, das Erbe ihres Mannes Anfang Oktober 1933 aus.“

„Das fluchtartige Verlassen Mülheims wird aus einem Schriftwechsel zwischen der Stadtverwaltung und Witwe Brocke deutlich. Am 26.10.1933 forderte sie Mülheims Oberbürgermeisters auf, zwecks Festlegung der Höhe der Witwen- und Waisenrente exakte Unterlagen betreffs Dienstzeiten ihres verstorbenen Mannes einzureichen. Wilhelmine Brocke sah sich dazu aber außer Stande, „da die ganzen Personalien meines Mannes sehr wahrscheinlich noch in Mülheim in der Wohnung Bismarckstraße 31 liegen.“ Das Anwesen wird in den Mülheimer Adressbüchern nach 1933 übrigens wieder als städtisches Eigentum ausgewiesen, bewohnt von einem Herrn Johannes Schumacher, Kaufmann, Inhaber des Lebensmittelladens Eppinghofer Str. 43.“

„Laut der Personalakte folgen langwierige Auseinandersetzungen der Familie Brocke mit der Stadt Mülheim um die Höhe der Witwen- und Waisenrente. Der Familie geht es nicht gut, Wilhelmines Bezüge werden immer wieder gekürzt, und ein Sohn Brockes fällt im Krieg. Das Haus in der Bismarckstraße wurde im Krieg vermutlich ausgebombt. Von 1945 bis Mitte der fünfziger Jahre fehlt nämlich jeder Hinweis über einen Baubestand auf der Parzelle. Die Max-Planck-Gesellschaft übernahm schließlich das Trümmergrundstück, und richtete das Gebäude Mitte der fünfziger Jahre wieder her.“

„Nach 1945 kehrt Wilhelmine Brocke nach Mülheim zurück. Mit dem Gesetz zur Regelung von Entschädigungsansprüchen von Opfern der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft Anfang der fünfziger Jahre schöpfte sie wieder Hoffnung, und stellt bei der Stadt 1951 einen Entschädigungsantrag.“

„Im Juni 1952 äußert sich die Mülheimer Stadtverwaltung in einem Schreiben an den Regierungspräsidenten in Düsseldorf zu Brockes Schicksal. „Im März 1933 wurden in Mülheim a. d. Ruhr ... die leitenden Beamten der Verwaltung, soweit sie auf dem Boden der Weimarer Republik standen, von der NSDAP heftig angegriffen mit dem Ziele, sie aus ihren Ämtern zu entfernen und dafür bewährte Parteigenossen einzusetzen. So wurde auch Beigeordneter Brocke aus nichtigen Gründen in Schutzhaft genommen, und gegen ihn ein Straf- und Disziplinarverfahren eingeleitet. Ohne das endgültige Ergebnis des Verfahrens abzuwarten, wurde er auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt. Man wählte den § 6, um eine Möglichkeit zu haben, ihn unter allen Umständen aus dem Dienste zu entfernen. ...“

[Abb. 49, Bild Brocke]



„Beigeordneter Brocke ist am 18.09.1933 freiwillig aus dem Leben geschieden, nach dem die voraufgegangene Schutzhaft und die maßlosen Angriffe der NSDAP seine Nerven völlig zerrüttet hatten. ...“

„Es ist noch weiter bekannt geworden, dass er nach seiner Entlassung aus der Schutzhaft von SS-Trupps in seiner Wohnung persönlich bedroht worden ist. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, dass die Ursache seines Freitodes nur darin zu sehen ist, dass seine Nerven durch die Untersuchungshaft, persönliche Bedrohung, unberechtigte Anwürfe, vollständig zerrüttet worden sind.“

„Am 02.09.1952 wurde dem Wiedergutmachungsantrag seitens des RP stattgegeben. Der Regierungspräsident schlug der Stadt Mülheim vor, die Entschädigungssumme gemäß Brockes eigentlichem Dienstzeitende, dem 09.12.1943, festzusetzen.“

„Zusammenfassend ergibt sich, dass Brocke in seinem Dienstverhältnis durch nationalsozialistische Verfolgungsmaßnahmen wegen seiner politischen Überzeugung geschädigt worden ist. Der Tod des Beamten ist ohne Zweifel auf die im Antrag geschilderten Umstände zurückzuführen. Beigeordneter Brocke ist daher infolge einer nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahme gestorben. Die Voraussetzung des § 1 BWGÖD sind erfüllt und der geltend gemachte Anspruch ... gerechtfertigt.“

„Die Stadtverwaltung nahm die Empfehlungen des Regierungspräsidenten in der Sitzung vom 18.06.1953 an, und stellte Wilhelmine Brocke am 08.07.1953 einen Wiedergutmachungsbescheid zu. Mit ihrem Tod 1972 endet Brockes Personalakte.“

Jugendlicher: „Ich habe im Internet noch herausgefunden, dass zwei Jahre später, 1955, in Mülheim eine Straße nach Arthur Brocke benannt worden ist. Allerdings sollte sein Vorname auf dem Straßenschild noch mehr als vierzig Jahre falsch, nämlich ohne „t“ geschrieben stehen, bevor dieser Fehler bemerkt wurde. Die Straße ist auch eher Waldweg, als Boulevard.“

Ferner versah der Künstler Günter Demming den Bürgersteig vor Brockes einstigem Wohnhaus in der Bismarckstraße vor einigen Jahren mit einem Stolperstein.“

„Auf diese Weise erfuhr Arthur Brocke nach seinem Tod zumindest eine gewisse Rehabilitierung. Seine baukünstlerischen und städtebaulichen Leistungen sind im Bewusstsein der Stadt allerdings kaum präsent. Mit dem Realschuljubiläum gerät er jedoch wieder in den Fokus, und wer weiß, vielleicht heißt die einstige „Mittelschule für Knaben und Mädchen“ ja später einmal Arthur-Brocke Realschule. Es würde ihn sicher freuen.“